

**Durst nach Flüssiggas**  
Atomenergie wird durch verflüssigtes Gas ersetzt. Seite 31

**Opposition bei Clariant**  
Es regt sich Widerstand gegen die geplante Akquisition. Seite 41



**Sonova – Andy Rihs**  
Der Insiderverdacht bei der Hörgerätefirma verstärkt sich. Seite 38

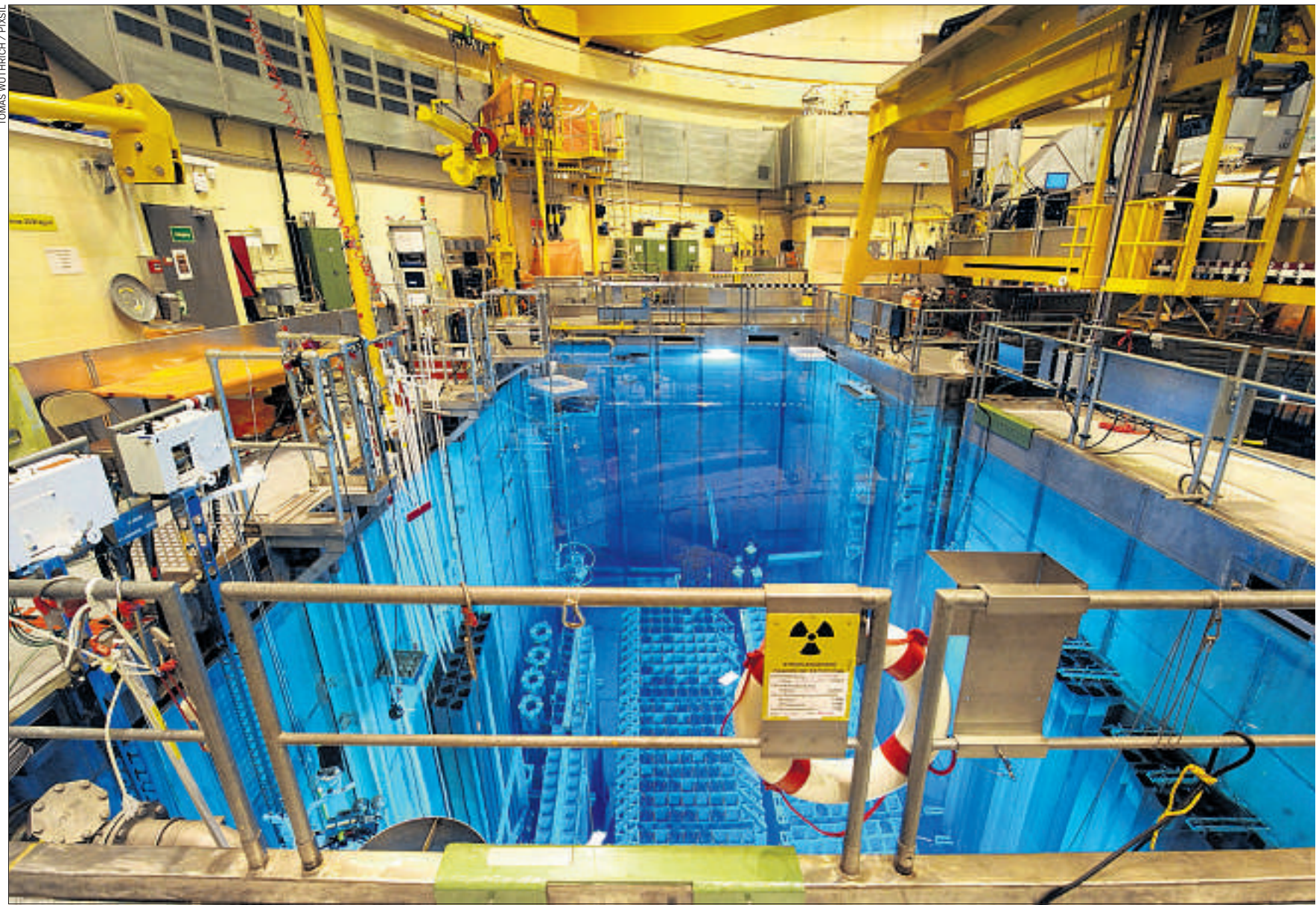
# Abschied vom Billigstrom

Nach der AKW-Katastrophe in Japan werden die Elektrizitätspreise in der Schweiz markant steigen – auch für den bisher relativ günstigen Atomstrom. *Von Gabriela Weiss*

Die Strombranche muss neu rechnen. Nach der AKW-Katastrophe im japanischen Fukushima stellt sich in den nächsten Monaten für die Schweiz die Frage, ob und zu welchen Bedingungen neue Atomkraftwerke gebaut werden sollen. Unter der Voraussetzung, dass das Volk dereinst Ja zu neuen AKW sagen wird. Sicher scheint bis jetzt nur eines: Der billige Atomstrom wird künftig teurer. «Die Katastrophe in Fukushima bedeutet eine Zäsur. Die Kernenergie muss neu bewertet werden. Die zusätzlichen Sicherheitsvorschriften werden sie sicher verteuern», sagt Alexander Wokaun, Leiter des Bereichs Allgemeine Energieforschung am Paul-Scherrer-Institut (PSI). Das Eidgenössische Nuklearsicherheitsinspektorat (Ensi) stellt neue Fragen betreffend Sicherheit und verschärft die Anforderungen für die bestehenden KKW. Zudem, so erwartet Hans Püttgen, Professor und Direktor des Energy Center an der ETH Lausanne, «wird sich für die Schweizer Kernkraftwerke nach der AKW-Katastrophe in Japan die Frage der Laufzeiten neu stellen». In Deutschland hat Bundeskanzlerin Angela Merkel vorübergehend sieben Atomkraftwerke vom Netz genommen. In der Schweiz dürfte das Ensi die Sicherheitsbestimmungen erhöhen – für bestehende AKW wie auch für allfällige neue.

Dies alles verteuert die Option Nuklearenergie massiv. Konkrete Zahlen kann die Branche zum jetzigen Zeitpunkt keine nennen. «Ich möchte nicht über die kurz- und mittelfristige Entwicklung der Strompreise spekulieren. Wir wissen nicht, was in den nächsten Tagen und Wochen noch alles passiert», sagt Alpiq-Verwaltungsratspräsident Hans Schweickard. ETH-Lausanne-Professor Püttgen wird etwas konkreter: «Der Strompreis könnte signifikant steigen, was Wirtschaft und Konsumenten zu spüren bekämen.»

Ob sich unter den anstehenden Kostenfolgen für Strom aus AKW eine nukleare Energiezukunft noch rechnet, ist offen. «Vor zwei Jahren waren Energieszenarien mit Kernkraft volkswirtschaftlich günstiger als Szenarien, die auf den Ausstieg abzielen», sagt Wokaun vom PSI. Er ist Mitautor der 2009 veröffentlichten Studie «Case Studies of the Swiss Energy System». Die Studie analysiert verschiedene Energieszenarien (ohne Importstrom). Darunter eines, das von Klimareduktions-



**Kernkraftwerk Mühleberg: Zusätzliche Sicherheitsvorschriften verteuern den Schweizer Atomstrom.**

zielen im Inland von 20% bis 2020 und 60% bis 2050 ausgeht – einmal mit der Option Kernkraft, einmal ohne. Das Resultat:

- Mit Kernkraft: Die kumulierten Kosten für Energiesysteme wie Kraftwerke, Heizungen und Ähnliches werden bis 2050 um 2% steigen. Das macht insgesamt rund 20 Mrd. Fr. aus
- Ohne Kernkraft wird das Erreichen der formulierten Klimaziele aufwendiger: Die kumulierte Summe der Kosten für Energiesysteme bis 2050 würde um etwa 5% steigen, das heisst um rund 50 Mrd. Fr.

Die höchsten Kosten fallen –, zwischen 2040 und 2050 an, wo sie dann um 20 bis 30% höher zu liegen kommen als im Szenario mit Kernenergie. Dies weil in dieser Zeit voraussichtlich die letzten AKW in der Schweiz vom Netz genommen werden müssten. Das Wirtschaftswachstum würde pro Jahr durchschnittlich 1 bis 2% tiefer ausfallen – bis ins Jahr 2050 um rund 240 Mrd. Fr. (nicht diskontiert) –, als wenn unter strengen Klimazielen auch Kernkraftwerke möglich sind.

«Die Kosten für den Verzicht auf KKW erscheinen gross», sagt Studienautor Wokaun. «Im Vergleich zu anderen Krisen wie der Finanzkrise, deren Konsequenzen wir heute noch spüren, sind die KKW-Ausstiegs-Kosten aller-

**Hans Püttgen**

«Der Strompreis könnte signifikant steigen», sagt der Direktor des Energy Center der ETH Lausanne.



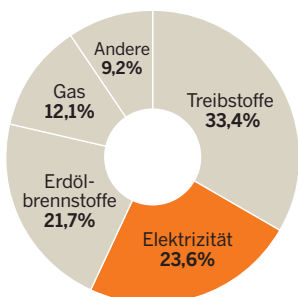
dings von gleicher Grössenordnung.» Weil sich nun die Kosten für laufende und allfällige künftige Kernkraftwerke erhöhen, werden Alternativen wie grössere Investitionen in erneuerbare Energien und Energieeffizienz attraktiver. «Im PSI nehmen wir dieses Thema nun verstärkt in den Fokus», stellt Wokaun in Aussicht.

Dass Energieeffizienz und erneuerbare Energien erst bei massiv steigenden Strompreisen attraktiver werden, hat das Forschungsinstitut Infrac berechnet. Das Resultat der Studie: Mit einer Strategie – basierend auf einer Lenkungsabgabe, der Förderung von Stromeffizienz und erneuerbaren Energien sowie Vorschriften – könnte die Schweiz auf neue Grosskraftwerke verzichten. Das würde aber eine Verdoppelung des Strompreises durch eine Energielenkungsabgabe bedingen, was Studienautor Rolf Iten als «verkaufbar» bezeichnet. Infrac hat die Studie 2010 im Auftrag der Umweltverbände und der Kantone Basel-Stadt und Genf sowie der Elektrizitätswerke Bern und Zürich erstellt.

## Woher in der Schweiz die Energie kommt

Energiemix in der Schweiz im Jahr 2009

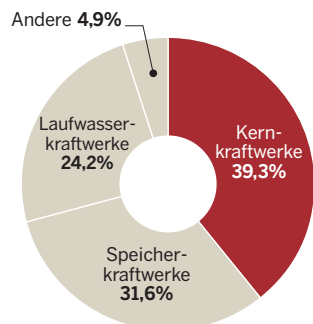
Endverbrauch nach Energieträgern



Quelle: Bundesamt für Energie

Stromproduktionsmix in der Schweiz

Nach Kraftwerkskategorien, 2009



## Neues Atomkraftwerk

### Economiesuisse stoppt Pro-AKW-Kampagne

Nach der Atomkatastrophe in Japan sistiert Economiesuisse die Vorbereitungen für eine AKW-Abstimmung. Mit Blick auf die 2013 geplante Abstimmung plante der Wirtschaftsverband demnächst die Lancierung einer Vorkampagne, wie Präsident Gerold Bühler bestätigt. «Die Vorbereitungsarbeiten werden jetzt sistiert, um die Erkenntnisse aus den Vorfällen in Japan einbeziehen zu können.»

Zusammen mit dem Branchenverband Swisselectric hatte sich Economiesuisse auf einen langen Abstim-

mungskampf vorbereitet; in der Branche geht man von einem Budget in zweistelliger Millionenhöhe aus.

Dafür hatte man die PR-Firma Burson-Marsteller engagiert und schon «sehr vieles vorbereitet», wie Bühler sagt. Der Meinungsforscher Claude Longchamp wurde mit Umfragen beauftragt; Michael Hermann analysierte, welche Regionen wie zur Atomkraft stehen. Gestützt darauf wurde ein Argumentarium erarbeitet. Nun hält Bühler eine baldige Abstimmung für «nicht mehr realistisch». Zuerst

müssten die Ereignisse in Japan ausgewertet werden – «ergebnisoffen», wie Bühler betont. «Im Minimum wird Japan aber zu einer erheblichen Verzögerung beim Bau eines neuen Kernkraftwerks führen.» Dann müsse man entscheiden, «ob eine ausreichende Akzeptanz für ein Ersatz-AKW gewonnen werden kann». Aus heutiger Sicht könne man aber nicht davon ausgehen, dass man die heute 40% Atomstrom allein aus alternativen Energiequellen ersetzen könne, sagt Bühler. (h.ä.)